

von Interpretation der Fasten keine Rede sein kann, sondern dass man sagen muss, hier ist eine bestunterrichtete, möglichst gleichzeitige Quelle benutzt. Es ist dem Anschein nach Priscus¹⁾. Es ist wol kein Zufall, dass Fragment 209 mit der Erhebung des Nepos im Jahre 474 endigt, soweit schrieb gerade Priscus. Ehe man auf die unbekannten Quellen eines Autors Schlüsse macht, wird man — geht es an — sich erst überzeugen, wie er seine uns bekannten Quellen behandelt. Da wird man nun finden, dass Johannes seine Quellen seitenlang wörtlich ausschreibt; am besten können wir das verfolgen an den aus Socrates' Kirchengeschichte²⁾ abgeschriebenen Abschnitten, die für ganze Kapitel fast einen zweiten Text des Socrates geben³⁾. Danach wird man auch an der fraglichen Stelle des Johannes nicht Compilation zweier Quellen annehmen dürfen, die in der That sehr kunstvoll gemacht sein müsste, da die Stelle gänzlich wie aus einem Guss erscheint. Die Paragraphen 2 und 3 desselben Fragments, welche die Ereignisse von Anthemius' Tode bis zu Nepos' Erhebung behandeln, geben nicht so viel mehr als die Fasten, aber von der eigenthümlichen Fastenform ist dort keine Spur zu finden. Joannes Antiochenus berichtet kurz über die kurzlebigen Kaiser jener Jahre, von denen auch gar wenig zu melden war, ausser ihrer Erhebung und Absetzung; die ravenatischen Annalen sind immer kurz und präcis: da beide Quellen in ihrer Art vorzüglich sind, müssen sie eine gewisse Uebereinstimmung zeigen, ohne mit einander verwandt zu sein. Nun hat aber Johannes doch auch hier manches, was nicht in den Annalen stand. Er erzählt, dass Ricimer seinem ermordeten Schwiegervater Anthemius ein kaiserlich Begräbniss zugestanden, dass Ricimer bald darauf in Folge eines Blutsturzes, der letzte von ihm erhobene Kaiser Olybrius kurz danach an der Wassersucht gestorben sei und desgleichen mehr. Die Annalen sagen nur 'et defunctus est Ricimer', 'et defunctus est Olybrius imperator', sie geben nicht die Todesart an, also

1) Vgl. Köcher, De Joannis Antiocheni fontibus etc. (Diss. Bonn 1870.) 2) Vgl. namentlich Fragm. 190 und Müllers Note dazu; vgl. auch Köcher l. c. 3) Desshalb ist so gar viel einzuwenden, wenn Pallmann II, 269 f. Johannes wol schon um das Jahr 476 schreiben lassen möchte, weil er der Blüthezeit der byzantinischen Geschichtschreibung angehören müsse, die von 450 bis 560 reiche. Der grosse Werth des Johannes beruht eben darin, dass er seine Quellen mit unglaublicher Treue wörtlich ausschreibt, doch pflegt eine derartige Quellenbehandlung nicht das Zeichen der höchsten Blüthe der Geschichtschreibung zu sein. Der gute Styl des Johannes (Pallmann l. c.) löst sich danach in viele gute Style auf. Müller, den P. für seine Ansicht citirt, spricht IV, 538 vom gutem Styl des Joannes in einem bestimmten Abschnitt und führt ihn eben auch auf gute Quelle zurück.